



## Garteninterview mit Brigitte Balz, Rüthhof – 04.08.15

***Frau Balz, Sie sind Gartengestalterin und Lehrerin – zudem bei Bioterra aktiv. Seit Ihrem NGL-Abschluss (Lehrgang für naturnahe Gärten in Wädenswil) beraten, planen und gestalten Sie naturnahe und lebendige Gärten.***

***Was macht für Sie einen naturnahen Garten aus?***

Ein naturnaher Garten ist für mich grundsätzlich durch Vielfalt gekennzeichnet. Durch eine hohe Vielfalt an Pflanzen und infolgedessen auch durch eine grosse Vielfalt an Tieren.

Dabei liegt der Schwerpunkt der Pflanzenwahl auf einheimischen und wenn möglich, regionalen Arten, denn sie sind die Futterpflanzen für die hier ansässige heimische Fauna.

Nebst Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen soll der Garten eine „Wohlfühloase“ für uns Menschen sein. Etwas für alle Sinne – ein Beobachtungsraum, an dem ich mich mit Pflanzen und Tieren vertraut machen kann,



**Wilde Möhre am  
Wegrand zur Pergola,  
© Stadtökologie Baden**



**Obstgenuss im Garten von Brigitte Balz,  
© Stadtökologie Baden**

wo ich bewusst wahrnehmen, riechen und schmecken kann.

Ich vertrete den Ansatz, dass ich von der Fläche, die ich z.B. für mein Haus beanspruche, wieder etwas an die Natur zurückgebe. Dabei ist es gar kein Verzicht, sondern eine Bereicherung.

Der Naturnahe Garten wird ohne Gift Einsatz, ohne Chemie gepflegt. Das gelingt, weil Nützlinge wie Marienkäfer oder Ohrwürmer gezielt gefördert werden.

***Was darf in keinem naturnahen Garten fehlen?***

Einheimische Stauden, Sträucher und Kletterpflanzen zum einen und Lebensräume sowie Unterschlupfmöglichkeiten für Tiere zum anderen. Zudem sollten Strukturelemente wie Stein- und Asthaufen, Totholz oder Trockenmauer und wenn möglich auch Wasser, in Form von Weihern, vorhanden sein. Auch lege ich Wert darauf, dass das Regenwasser gefasst wird und die organischen Abfälle vor Ort kompostiert werden.



**Weiher mit  
Blutweiderich,  
© Stadtökologie Baden**

**Welches sind die wichtigsten Pflegetipps, die Sie unseren Leserinnen und Lesern für einen naturnahen Garten geben können?**

Zunächst einmal lohnt es sich, vor dem Anlegen eines Gartens eine fachkundige Gärtnerberatung einzuholen, denn pflegeleicht wird ein Garten dann, wenn robuste und die für den jeweiligen Standort passenden Pflanzen gewählt werden. Dieses Wissen (z.B. zur Trockenheitsresistenz, zum Lichtbedarf oder zum Pflegeaufwand einer bestimmten Art) kann der Gärtner einbringen. Das spart auch langfristig Zeit und Geld, weil man sich in den Folgejahren einfach am Gedeihen der Pflanzen erfreuen kann, anstatt sie durch neue Pflanzen ersetzen zu müssen. Eine Beratung lohnt sich also, aber bei der Umsetzung kann selbstverständlich Vieles selber gemacht werden.



Verblühte Mondviole ist auch über den Herbst und Winter ein Blickfang im Garten, © Stadtökologie Baden

Aber um auf die konkreten Pflegetipps zurückzukommen: Ich denke, für einen naturnahen Garten ist der Zeitpunkt der Pflege besonders wichtig. Hier gilt mein Appell: Bitte, schneiden Sie in ihrem Garten nicht schon im Herbst alles zurück. Dieses fast schon klassische herbstliche Aufräumen und Wegschneiden vernichtet leider viele

wichtige und wertvolle Insektenlarven, die sich in ihrem Garten wohl fühlen und dort gerne den Winter an Stängeln und unter Blättern überdauert hätten - durch die Herbstpflege aber im Schredder landen. Daher sollte ein Zurückschneiden von Stauden erst im Frühling erfolgen. Und auch dann wirft man die abgeschnittenen und verblühten Pflanzenstände, an denen sich Insekten Eier und -larven befinden nicht gleich in die Grüntonnen, sondern deponiert diese im Garten, damit die Tiere schlüpfen können.

Zugegeben erfordert das, bei all dem "Putzwahn", der in den vergangenen Jahrzehnten in unseren Gärten Einzug gehalten hat, ein Umdenken. Aber es lohnt sich. Das weiss man dann, wenn man im eigenen Garten Sommervögel, Schwebfliegen oder Glühwürmchen beobachten kann



Nicht nur die Blüten des Ahronstabes sehen schön aus. Auch die orangefarbenen Fruchtstände leuchten am Treppenaufgang zur Terrasse, © Stadtökologie Baden

**Die Akzeptanz von verblühten Rabatten und Wiesen ist ein gutes Thema! Wo sehen Sie den grössten Bedarf des Umdenkens? Müssen wir, wenn heimische Arten nicht so lange und opulent blühen wie Zuchtformen, stärker an der Akzeptanz arbeiten - z.B. durch Aufklärung über den Wert dieser Arten zur Nahrungssuche und Fortpflanzung oder bedarf es einer neuen Auslotung der Verhältnisse zwischen einheimischen Arten und Exoten?**

Ich denke, wir benötigen Beides. Einerseits können wir durch das bewusste Hineinnehmen von Zuchtformen, die länger

blühen oder mit Blick auf den Klimawandel evtl. trockenheitsresistenter sind, einige Vorteile im Erscheinungsbild von Staudenbeeten erreichen. Andererseits benötigen wir, was die Akzeptanz und den Wert einheimischer Arten betrifft, aber wirklich ein Umdenken in den Köpfen. Wissensvermittlung hilft dabei sicherlich sehr. Auch die beratenden Gärtnerinnen und Gärtner sind bei der Wissens- und Akzeptanzvermittlung gefragt, hier ihren Beitrag zu leisten. Dort gibt es ohne Zweifel Verbesserungspotenzial.

Ich habe die Hoffnung, dass es uns mit beiden Ansätzen gelingt, Akzeptanz zu schaffen und langfristig den Mehrwert von naturnah gestalteten Gärten und Grünräumen zu vermitteln.

***Brigitte Balz, herzlichen Dank für die Anregungen und Einblicke in eine naturnahe Gartengestaltung.***



**NATUR FINDET STADT**  
**Umweltwochen 2015**  
Baden ist.

**Wer Brigitte Balz einmal live und in ihrem Element erleben möchte, hat hierzu während der Badener Umweltwochen 2015 die Gelegenheit!**

**Bei einem Rundgang durch "Rütihs Natur-Oasen" am Sa. 05.09.2015, 16- 17 Uhr stellt Brigitte Balz Ihnen naturnahe Gärten vor.**

**Mehr Infos hierzu und zum Programm der Umweltwochen 2015 erfahren Sie unter [www.baden.ch/umweltwochen](http://www.baden.ch/umweltwochen)**

***Das Interview führte Barbara Finkenbrink, Städtökologie Baden***